



Neuer Streit um die Hahnenstraße

Mieterorganisation verlangt, Wohnungen nicht auf einen Schlag abzureißen – Räumung fast abgeschlossen

Von Reinhold Schlitt

HANAU • Die Räumung der zum Abriss vorgesehenen Wohnhäuser an der Hahnen- und Gärtnerstraße sowie an der Französischen Allee ist weitgehend abgeschlossen. Aber die Kritik daran reißt auch kurz vor Torabschluss nicht ab. Jetzt fordert die Frankfurter Mieterorganisation „Mieter helfen Mietern“ im Namen mehrerer Mieter, dass die Nassausische Heimstätte (NH) den dort geplanten Wohnungsneubau auf zwei Bauabschnitte verteilt und die Altwohnungen nicht auf einen Schlag abreißt.

Das sei den Mietern wohl ursprünglich auch zugesagt, dann aus Kostengründen wie-

der verworfen worden, heißt es. Mit einem etappenweisen Abriss des Wohnungsbestandes wäre denjenigen, die auch künftig im Wohnquartier verbleiben wollten, die Möglichkeit gegeben worden, bis zur Fertigstellung der Neubauten vorübergehend in anderen Wohnungen der Siedlung unterzukommen.

Der Frankfurter Verein tritt nach eigenen Angaben fünf betroffene Hanauer Mieterparteien. Sein Vorwurf: „Indem (...) alle fünf Gebäude gleichzeitig abgerissen werden sollen, müssen die Mieter, die in ihrem angestammten Umfeld bleiben wollten, um eine bisher in

vielen Fällen noch nicht zur Verfügung gestellte Ersatzwohnung bangen.“ Ein solches Verhalten sei „rücksichtslos“ und offenbar der Tatsache geschuldet, dass nachträglich eine Tiefgarage geplant wurde, weil die Stadt Hanau hier zusätzliche Parkflächen haben wollte. Vereinssprecher Tobias Schmitz gibt sich in einer Pressemitteilung

enttäuscht: „Das Interesse der Mieterinnen und Mieter, in ihrem gewohnten Umfeld zu bleiben, bleibt hingegen unberücksichtigt.“

NH-Sprecher Frederik Lang hält dagegen: „Man könnte bei der Vehemenz, mit der

dieser Verein seine Kampagne führt, den Eindruck bekommen, wir wären ein windiger Spekulant, der die Menschen aus der Wohnung ekelt, um dann seinen Reibach zu machen. Dabei kenne ich wenige Wohnungsunternehmen, die so transparent und sozial verantwortlich mit einer solchen Maßnahme umgehen.“ Die NH verweist darauf, Ersatzwohnungen in ausreichender Zahl angeboten zu haben, die meisten davon in der Innenstadt und im Stadtteil Lamboy/Tümpelgarten. Auch hätten die vom Abriss ihrer Wohnungen betroffenen Mieter die Zusage, vorzugsweise in

die dann neuen Wohnungen vermittelt zu werden.

Die Neubaukaltmieten pro Quadratmeter werden bei etwa 9,50 Euro liegen; lediglich für ein Fünftel der Wohnungen bei etwas über sechs Euro. Für die alten Wohnungen (freilich in schlechter Bausubstanz und mit wesentlich geringerem Komfort!) zahlten die Mieter rund fünf Euro.

Immerhin räumt die NH auf Nachfrage ein, dass es „anfangs Überlegungen (gab), das Neubaugebiet in mehreren Abschnitten zu realisieren.“ Dies hätte jedoch erhebliche Mehrkosten, eine längere Bauzeit mit ebenfalls mehr

Lärmbelästigung für die Nachbarn und einen „deutlich höheren Baustellenverkehr in der Innenstadt“ mit sich gebracht. Die Tiefgarage sei hingegen von Anfang an geplant gewesen.

Rückendeckung erhält die NH von der Stadt Hanau. Die stünde voll und ganz hinter dem Bauvorhaben der Nassausischen Heimstätte, sagte Stadtentwicklungschef Martin Bieberle und nannte die Vorwürfe der Mieterorganisation gegenüber dem HA „absurd“.

Nach aktuellem Stand von Anfang Mai ist der größte Teil der Mieter der Abriss-Wohnungen inzwischen umgezo-

gen – meist in von der NH vermittelte Ersatzwohnungen an anderen Orten der Innenstadt oder in Stadtteilen. Derzeit wohnen nach Angaben der Wohnungsgesellschaft noch neun Mieter in der Hahnenstraße; weitere elf sind es in der Gärtnerstraße und in der Französischen Allee. 13 von ihnen würden noch fristgerecht bis 30. Juni ihre Wohnungen verlassen. In weiteren sieben Fällen war die Vermittlung einer Ersatzwohnung allerdings

– trotz Mehrfachangeboten – bislang erfolglos, teilte die NH auf Nachfrage des HANAUER ANZEIGER mit.

Juristische Auseinandersetzungen könnten noch drohen, wenn bislang nicht vermittelte Mieter trotz der Kündigungsfrist 30. Juni 2018 nicht ausziehen. „Mieter helfen Mietern“ geht jedenfalls davon aus, dass einigen von ihnen „die Zwangsrummung (droht)“, wie es in der schon erwähnten Pressemitteilung heißt. Auf eine entsprechende Nachfrage gab die NH nur eine ausweichende Antwort: „Prinzipiell ist es nicht in unserem Interesse, den möglichen Rechtsweg zu beschreiten.“ Man wolle schließlich auch diesen Mietern eine Ersatzwohnung vermitteln.

Auf ein genaues Datum für den Abrissbeginn der alten Wohnhäuser will sich die NH offenbar nicht festlegen lassen – wenigstens nicht öffentlich. Man habe ausziehenden Mietern das Recht eingeräumt, nicht mehr benötigte Möbel und Gegenstände in den alten Wohnungen zu belassen, um ihnen den Umzug zu erleichtern, teilte der Sprecher der NH auf Nachfrage unserer Zeitung mit.

Danach würden die Wohnungen geräumt. Erst dann seien die Entkernung und der anschließende Abriss der Häuser vorgesehen. Diese Maßnahme sei in der ersten Planungsphase nicht vorgesehen gewesen.

„Rücksichtsloses“ Verhalten

Genaueres Datum für Abriss unklar

ANGEMERKT

Fetzenflug

Nein, in die Nähe eines windigen Spekulant, der die Mieter aus den Wohnungen ekelt, um dann seinen Reibach zu machen, braucht sich die Nassausische Heimstätte wahrlich nicht verorten lassen. Das freilich hat der Verein „Mieter helfen Mietern“ in unserem Fall auch gar nicht getan. Der residiert schließlich im benachbarten Frankfurt und dürfte genügend Beispiele vor Augen haben, was wirkliche Wohnraumspekulanten dort bei vielen Wohnungsmietern und in der Sozialstruktur ganzer Stadtviertel angerichtet haben.

Und in Hanau? Dass der Verein hier auf frühere Überlegungen der NH betreffs der Aufteilung in mehrere Bauabschnitte insistiert, ist ihm nicht vorzuwerfen – auch wenn seine Philippika nun reichlich spät kommt. Und so vernünftig und nachvollziehbar die Gründe der NH für den Abriss und Neubau der Wohnanlage in einem Zug klingen, so wenig glaubhaft ist es, dass diese nicht bereits zu Beginn der Planungen bekannt waren. Im Um-

kehrschluss ließe sich trefflich darüber zu rasonieren, ob die anfänglichen NH-Versprechen vielleicht nur eine Beruhigungsspielle waren.

Einigen wir uns doch darauf: Wenn Mieter aus ihrem angestammten Wohnquartier ausziehen müssen, ist das in nicht wenigen Fällen mit persönlichen, emotionalen und sozialen Härten verbunden. Hier hat die NH nach Lage der Dinge umsichtig gehandelt. Gut so. Dennoch ist es das gute Recht von Mieterorganisationen, dem Bauträger auf die Finger zu schauen, gerade dann, wenn dieser sich mehrheitlich in öffentlichem Eigentum befindet. Dass dabei auch verbal die Fetzen fliegen – na und? Schließlich ist es noch gar nicht so lange her, dass auch der Hanauer Mieterbundchef Heinz sich genötigt sah, der NH die Leviten zu lesen und ihr in Sachen Hahnenstraße & Co einen „rüden Umgang mit verängstigten Mietern“ vorzuwerfen, nachdem diese sich von ihr unter Druck gesetzt fühlten. Schon vergessen?

REINHOLD SCHLITT



Die maroden Häuser in der Hahnenstraße stehen mittlerweile weitgehend leer.



Die meisten der Bewohner sind bereits in Ersatzwohnungen umgezogen. • Fotos: Schlitt



Neun Mieter wohnen nach Angaben der Nassausischen Heimstätte noch in den Wohnblocks.



Wann die Häuser abgerissen werden, um Neubauten Platz zu machen, steht derzeit noch nicht fest.